

■ Editorial

Unser Editorial stammt
diesmal von Ewart Reder.

Und das schreibt er:

Interessantes rund
um das RAD, das hier
veröffentlicht werden
sollte? Schickt eure
Beiträge einfach
per Mail an
redaktion@dasrad.org.

Das Bild vom Kreuz

Über die Träger des hessischen Kulturpreises 2009 ist viel geschrieben worden. Einem von ihnen, dem muslimischen Schriftsteller Navid Kermani wurde der Preis wieder aberkannt, nachdem zwei andere, Kardinal Lehmann und Kirchenpräsident a.D. Steinacker, nicht mit ihm zusammen geehrt werden wollten. Grund war ein Zeitungsartikel, in dem Kermani den Eindruck eines Kreuzigungsbildes auf ihn beschrieb. Am Anfang des Textes äußerte er seine „Ablehnung der Kreuzestheologie“, als „Gotteslästerung und Idolatrie“ [Götzendienst].

Genug ist dazu gesagt worden. Vorherrschend ist das Befremden über die unterentwickelte Dialogkultur von Religionsvertretern, die eben dafür den Preis erhalten sollten. Warum das Wort vom Kreuz den Ärger, den es nach dem Apostelwort hervorruft (1. Kor 1,23), nicht mehr in einem heute geschriebenen Zeitungsartikel hervorrufen darf, ist unverständlich. Eine bestimmte Reaktion auf das Kreuz vorzuschreiben behindert es in der ihm eigenen Wirkungsweise, wie folgendes Beispiel zeigt.

Als der deutsche Schriftsteller Alfred Döblin 1939 vor seinen Landsleuten nach Südfrankreich floh, verschlug es ihn einmal in eine Kirche, unter eine Darstellung des Gekreuzigten. In seinem Buch „Schicksalsreise“ erinnert er sich: „Jesus am Kreuz mit der Dornenkrone sehe ich als Inkarnation des menschlichen Jammers, unserer Schwäche und Hilflosigkeit. Aber, es ist nicht das, was ich suche.“ Trotzdem kehrt Döblin immer wieder zurück zu dem Bild, versenkt sich darein, tagelang. Später heißt es: „Wer wäre demnach Jesus, der dort am Kreuz hängt? Ich habe ihn oft vergeblich angesehen. Meine Blicke gingen leer hin und kamen leer wieder.“

Er ist Gott, er ist ein- und dasselbe mit dem ewigen Urgrund.

Es ist unmöglich, den ‚Ewigen Urgrund‘ zu empfinden. Es muss, damit es ganz an uns herankommt, das Wort ‚Jesus‘ hinzutreten.“



Die „Schicksalsreise“ des Juden Döblin, seine Flucht vor der tödlichen Gefahr, ist zu einer Pilgerreise geworden. Alfred Döblin hat sein Leben als Christ fortgesetzt und beschlossen. Die entscheidende Begegnung mit Christus hatte er vor einem Bild des Gekreuzigten, der sich alles geduldig anhörte, was ihm, dem Pilger wider Willen, durch den Kopf ging.

Weiter unten in Kermanis skandalisiertem Artikel steht der Satz: „Erstmals dachte ich: Ich – nicht nur: man – ich könnte an ein Kreuz glauben.“ Das Wort und das Bild vom Kreuz setzen Menschen unter eine Spannung. Aus der Beschäftigung mit dem Kreuz können sie verändert hervorgehen. Endgültig ablehnend. Oder interkulturell korrekt: respektierend. Oder aber vom Pfeil der Gottesliebe getroffen.

Ewart Reder



Schönheit, die Zweite

Eigentlich hätte sich hier die Zunft der bildenden Künstler wortreich austoben sollen, da wir aber noch einige Texte zum Thema „schön“ haben, die nicht in den letzten Rundbrief passten, werden sie hier nachgeschoben. Die bildenden Künstler sind also im nächsten Rundbrief dran. (Die Redaktion)

■ Das Treffen

Schön, dass du da bist.
Ach wirklich? Was ist daran schön?
Na ja, ich meine, es ist gut, dass wir uns endlich treffen.
Also ist es nicht schön?
Doch.
Aber was ist daran schön?

Lass es mich mal kurz umschreiben: Fünf Jahre haben wir uns nicht gesehen! Man verliert sich aus den Augen. Plötzlich sehen wir uns, verabreden uns. Es passt alles wunderbar zusammen. Verstehst du?

Gut, das verstehe ich einigermaßen. Aber was hat das mit Schönheit zu tun? Verstehst du, Schönheit hängt bei mir mit Licht, mit Farben zusammen, mit vollendeten Formen, mit wohl-tuender Musik, mit heiterer Traurigkeit oder trauriger Heiterkeit, mit einem neuen Schwung, mit der Eleganz von Körpern, mit einem Blick, der alles sagt, ohne etwas zu sagen.

Kommt denn irgendetwas bei unserem Treffen davon vor? Sind unsere Körper zum Beispiel vollendet und elegant?

N ... nein nicht gerade.

Wird unser Treffen von herrlicher Musik begleitet?

Ich denke nicht, außer ich stelle das Radio an, aber da kommt nicht unbedingt die pure Schönheit heraus.

Fällt auf den Tisch, an dem wir sitzen, ein überirdischer Strahl von farbigem Licht?

Nein, die Birne ist eine Energie Sparbirne und fängt mit einem trüben Dämmerlicht an.

Oder werden unsere Dialoge in nie gekannter Art und Weise so geschliffen sein, dass beim Hören ein ästhetischer Genuss entsteht?

Auf keinen Fall. Das kann ich mir nicht vorstellen. Wenn ich aufgeregt bin, fange ich an zu ... zu stottern.

Okay. Es könnte ja sein, dass eine heilige Melancholie über unserem Treffen liegt. Eine Atmosphäre von stiller Wehmut, eine Schönheit, die wie dunkelblauer Samt unsere Gespräche einhüllt...

Ich glaube nicht, dass wir diesen Zustand erreichen werden, weil ich bestimmt irgendetwas Albernes sagen werde und der blaue Samt wird in der Luft zerbröseln.

Gut. Wenn all das, was ich halbwegs unter Schönheit verstehe, gar nicht vorhanden ist, dann solltest du lieber den Begriff fallen lassen und sagen: Gut, dass du da bist.

Einverstanden und ... nein, halt! Was ist, wenn ich einen ganz anderen Schönheitsbegriff habe, wenn Schönheit für mich darin besteht, dass man sich alberne Dinge sagt und dabei schmunzelt, dass man vor Aufregung stottert und dabei ein Hauch von Liebe durch den Raum schwebt, dass es keine erhabenen Momente gibt, sondern peinliche Augenblicke, die dadurch zustande kommen, dass man sich jemandem nähern will und nicht weiß wie. Weißt du, ich liebe diese merkwürdige, unvollkommene Art von Schönheit und sie könnte sich tatsächlich zwischen uns entwickeln... Also, **schön**, dass du da bist.

Albrecht Gralle 02/09

■ Jünger werden

Jünger Jesu brauchen keine Angst zu haben vor dem Alter, denn sie bleiben immer Jünger und manche werden sogar im Alter noch Jünger.

■ Ansage

Ich lasse dich nicht so vieles sperrt sich so vieles wehrt sich so vieles spricht dagegen so vieles bricht zusammen Du segnest mich denn

Peter Behncke

■ Römische Kellnerin

Irgendwo hinter der Piazza Navona, nicht weit von Santa Maria dell' Anima. Der Lärm des Platzes, der drei Brunnen und der Touristen ist nur noch ein fernes Grundrauschen. Das weite Oval wurde zu oft abgelichtet – zu **schön**. Jedes Blitzlicht gräbt neue Schrunden in die Fassaden. Die Gasse ist langgestreckt mit einer leichten Krümmung. Das erschöpfte Auge fühlt sich wohl. **Schöner** wäre es noch, wenn nicht die hungrige Gruppe hinter mir trottete. Das Ristorante am Corso Vittorio Emanuele hatte Ruhetag, nun suche ich Ersatz. Voraus Tische, Kübel mit Oleander und Pizzaduft. Drei meiner Gruppe überholen mich, um die Speisekarte zu lesen. Lebhaftes Diskussion, an der ich mich nicht beteilige. Mein Blick hat sich von mir gelöst, ist selbständig geworden, ein Jäger im Urwald. Im warmen Licht der Pizzeria sehe ich die Kellnerin. An den Tresen gelehnt spricht sie mit dem Wirt und einem Gast.

„Sucht euch Plätze!“ befehle ich meinen Leuten, ihre Fragen missachtend. Ich werfe der hungrigen Schar ein paar Brocken Bildung und etwas Smalltalk vor, während mein Blick den Schritten der Kellnerin folgt. Sie trägt ein dunkelgrünes Kleid mit einem breiten schwarzen Gürtel, der die Taille betont. Was ist es, was mein jagendes Auge aufpeitscht und mich zum Gejagten macht? Ist sie **schön**? Ja und nein, keine Illustriertens**schön**heit, kein Playboy-Bunny. Hübsch? Mehr, aber das ist es nicht. Es ist ihre Bewegung, wenn sie auf die Straße tritt, wenn sie zwischen den Tischen hin und hergeht, tänzerisch, fließend, als hielte sie überschäumende urtümliche Lebensfreude nur mühsam zurück. Als wären es ihre Finger, so streicht eine warme Brise durch mein Haar. Die Münder an meinem Tisch stopfen Antipasti in sich hinein und spucken Plattitüden wieder aus. Schemen sind sie nur, flach wie Scherenschnitte, keine Realität. Sie hingegen ist die Wirklichkeit. Ihr Scherzen mit den einheimischen Gästen entzündet Flammen in den Augen und lockt den Witz auf ihre Lippen. „Ich singe den Leib, den elektrischen“, schrieb Whitman, als hätte er hier und heute neben mir gesessen. Wie ein Stromstoß zuckt es in mir, wenn sie sich vorbeugt, um dampfende Teller abzuladen. Ihr Blick, ein Kugelblitz, von dem jeder getroffen werden möchte. Ihr Tun ist ihr Freude, als wäre es nicht Arbeit. Eine Kellnerin, eine Be-

dienung, eine Königin der Diener. Eine Göttin der Antike, Venus, hier in diesem Winkel hat sie überlebt. Sie ist Erde und Wein und Brot und Öl. Man möchte der Ton sein, den sie in ihre Hände nimmt, den sie formt und knetet und belebt. Eigentlich dienen wir ihr, nicht umgekehrt.

Am nächsten Abend führe ich meine Gruppe wieder her. Sie murren, das Essen war doch nur mittelmäßig. Ich schweige dazu, es gibt andere Qualitäten. Warum wir wieder hier sind, fragen sie. Ich schweige noch immer, mein Auge sucht und – findet. Es ist wie am Tag zuvor. Wortlos beobachte ich sie über den Graben der fremden Sprache hinweg. Weder Leib noch Auge kann ihn überwinden. Meine Leute kritisieren das Essen. Es ist mir egal. Ich wende mich dem Schmerz der **Schön**heit zu, damit er mich noch tiefer verwundet.

Gerrit Pithan; Februar 09

■ Entomologische Etüde

Still und freundlich das Licht, der Cappuccino bewirkte in mir eine Heitere Nachlässigkeit, die den Öffentlichen Platz, den ich am Nachmittag noch aufgesucht hatte,

Sichtlich veränderte, das kleine Café, in dem ich unter offenem Himmel saß, erschien mir als eine der Östlich gelegenen Abteilungen des Naturkundlichen Museums der Stadt,

Sie beherbergt die aufgespießten, Chitinstarren, schillernden Panzer der Herrlichsten Exemplare, da flog ein Ölkäfer herbei Lind surrte über den Tisch, Nicht zu beschreiben sein Violett,

So winkte ich, bestellte mir einen Chianti, ein Wasser und noch ehe Henri, der Kellner, die Flasche geöffnet hatte, kam Gott, setzte sich Neben mich und sagte: Das ist schön.

(Akrostichon)
Mathias Jeschke



■ kollaborativ09

Die Konferenz *Kollaborativ09* kündigte sich an als Plattform für Künstler und „Leute aus den kreativen Industrien, die ein Interesse am christlichen Glauben haben“. Veranstaltungsort war das *betahaus Berlin*, ein Ort für kreative Selbstständige und Wissenschaftler, die in einer Atmosphäre zwischen Kaffeehaus und konzentriertem Arbeitsumfeld an einem gemieteten Schreibtisch für sich und/oder mit anderen arbeiten wollen (www.betahaus.de). Auftakt bildete die Ausstellungseröffnung in der Galerie Kollaborativ mit Arbeiten von Jon Adrie Hoekstra (Artist in residence der Galerie) und Jennifer Mills.

Der 1. Konferenztag begann mit Martin Schleskes Vortrag „Zwischen Ohnmacht und Vollmacht – über Erfolg und Berufung des Künstlers“, einem Einblick in seine Geigenbauwerkstatt, und passend dazu spielten Violinstücken von Annedore Oberborbeck auf einer Geige von Martin. Steve Cole, Gründer von Artisan, setzte den Vormittag fort über „A Distinct, Attractive and Infectious Movement“, wobei er u.a. auch Events vorstellte, wie ein ganzer Bahnhof durch Musik und einige Tänzer in einen Tanzsaal verwandelt wurde. (www.artisaninitiatives.org)

Am Nachmittag gab es 10 verschiedene Workshops zu Themen wie „Im Trend liegen oder Trend setzen?“ mit Florian Slotawa, „Spiritual Chances for artists“ mit Robb Ludwig, „Marketing yourself“ von Kim Dorr und weiteren. In meinem eigenen Workshop experimentierten wir mit spontan angefertigten Skizzen und Strategien zu Erwerb neuer Fähigkeiten. Der Abend war ausgefüllt mit einem Ideengewitter nach dem in Japan entwickelten *Pecha Kucha*. Dabei hatten 12 Teilnehmer der Konferenz die Möglichkeit, sich oder ein Projekt 5:20 Minuten lang per Powerpoint zu präsentieren, wobei alle 20 Sekunden das Bild selbsttätig wechseln mußte. Die Themen der Referenten waren sehr verschieden, und so machte es auch großen Spaß. Vor allem hatte man das Gefühl, dass 6 Minuten völlig ausreichen, um das Wesentliche zu sagen und dabei noch zu unterhalten. Letzteres taten wir dann auch noch aktiv bis in die Nacht, bei Loungemusik mit DJ Anatomic G.

Der Samstagmorgen begann mit einem sehr persönlichen Vortrag „Erfolg-Reich“ von Donata Wenders, in dem sie von ihrem Weg und Verhältnis zu Erfolg erzählte und auch, was für sie die Beziehung zu Gott in diesem Kontext veränderte. Die Jazzsängerin Nadja Dehn gestaltete eine musikalische Gruppenimprovisation „On Broadway“ mit allen Teilnehmern, und der Autor Dirk Brall las aus einem noch unveröffentlichten Romanmanuskript „Radio Mare“. In der Mittagspause wurde, wie schon am Tag zuvor, von Michael Tewes und Cäthe Pfläging eine *Filesharingbox* präsentiert, bei der die TeilnehmerInnen Lieblingslinks oder inspirierende Websites präsentieren konnten.

Am Nachmittag fanden wieder Workshops statt, so dass jeder die Möglichkeit hatte, zwei verschiedene zu besuchen und dadurch auch andere Menschen kennen zu lernen. Nach einer abschließenden Podiumsrunde mit einigen Referenten und WS Leitern folgte an diesem sehr heißen Nachmittag dann kein Ideen-, sondern ein tatsächliches Gewitter, so dass viele ziemlich durchnässt aber glücklich am Abend im Kino Babylon eintrafen. Den Abschluss bildete als besonderes Event die Vorführung des Kinofilms „Palermo shooting“ von Wim Wenders, der sich in dem anschließenden Publikumsgepräch sehr offen und persönlich zu seiner Arbeit an dem Film im Speziellen und zu anderen Filmen, Fragen und Kritik einzelner äußerte.

Am Sonntag fand ein festlicher Abendmahls-Gottesdienst im *berlinprojekt* („Kirche für die Stadt“) statt, eingeleitet mit einer Videoprojektion von Ole Schwarz, musikalisch angereichert von einem Kammerorchester, geleitet von Annedore Oberborbeck

Neben vielen Eindrücken und interessanten Begegnungen machte die Tagung für mich aus, wieder neu zu begreifen, dass Gott uns, unser Künstlersein will und braucht zum Ausdruck dafür, dass wir eins sind mit ihm und unserer Kunst, und dadurch „Instrumente Gottes“ sind, wie Martin es wunderbar ausgeführt hat.

Barbara Gockel

■ Aktuelles im „KulturWertRaum“

„Sommerpause“ heißt das Motto im August. Derzeit laufen die Planungen für das Jahr 2010, das mit dem OEKT in München vielleicht auch noch andere Herausforderungen bereithält. Ab dem September ist Martin Schleske unter dem Titel „Ein unerhörter Klan“ zu Gast. Wieder eine Ausstellung der anderen Art. Alle Infos und auch eine Reihe Bilder unter www.kulturwertraum.org.

■ Aktuelles aus den Regionen

Im Sommer pausieren auch die unterschiedlichen lokalen Kreise. Aktuelle und zeitnahe Infos sind grundsätzlich über unsere Homepage zu finden.

Interessantes gibt es aus Berlin zu hören. Katharina Phillip schreibt dazu: „Die Hauptstadt hat sich auch als Hauptstadt der Kreativen etabliert. Unter den Zigtausenden, die als Designer, Grafiker, Theater- und Filmschaffende, bildende Künstler, Musiker, Autoren, Journalisten, Kulturmanager und -wissenschaftler, Fotografen usw. aktiv sind, gibt es auch viele Christen, in den verschiedenen Kirchen Berlins. Nur: kaum einer kennt sie als solche und sie sich gegenseitig auch nicht. Schade. Und höchste Zeit, das zu ändern. Im März startete damit eine Reihe von Kulturnetzwerkpartys die von einer privaten Initiative Kulturschaffender Berlins initiiert wurden. Ziel ist es Berliner Künstlern und Christen einen Rahmen zu geben in dem sie sich kennenlernen, austauschen und Spaß haben können. Der Fokus der ersten Party im März lag hauptsächlich auf dem Kennenlernen und der Musik. Zu der zweiten Party im Juni war zusätzlich ein Gast – der Drehbuchautor Christoph Silber – eingeladen um über das Thema „Tatort/Crime“ zu sprechen. Treffen, Networken, Party – bis jetzt gab es zwei schöne bunte Abende mit jeweils 150 Eisbrechwilligen. Auch einige Radler waren mit dabei was uns ganz besonders gefreut hat. Wir stehen noch am Anfang und sind am Ausprobieren was funktioniert und was nicht. Es bleibt somit weiterhin spannend – denn der nächste Eisbrecher ist schon in Sicht. Weitere Infos unter www.eisbrecherberlin.de.“

■ Frischling

Eickhoffs freuen sich sehr, uns folgende Nachricht übermitteln zu können:

LEO IST GEBOREN!

Ort: Geburtshaus Aachen

Zeit: Dienstag, 26. Mai 2009, 7:10 Uhr

Er ist 3640 Gramm schwer und 54 cm lang.

Angela geht's gut, Leo offensichtlich auch – von mir ganz zu schweigen :-).

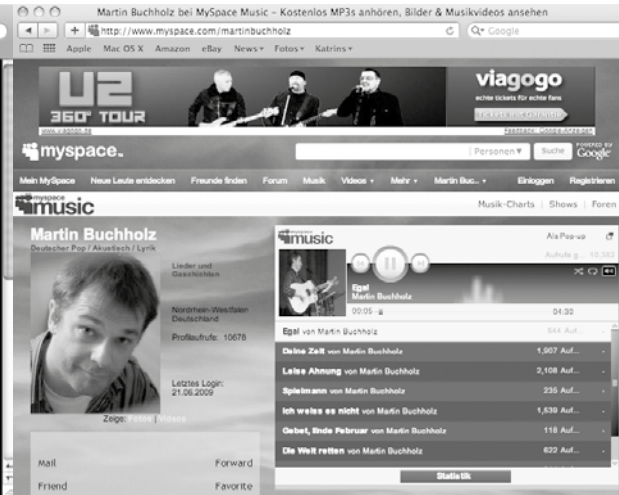
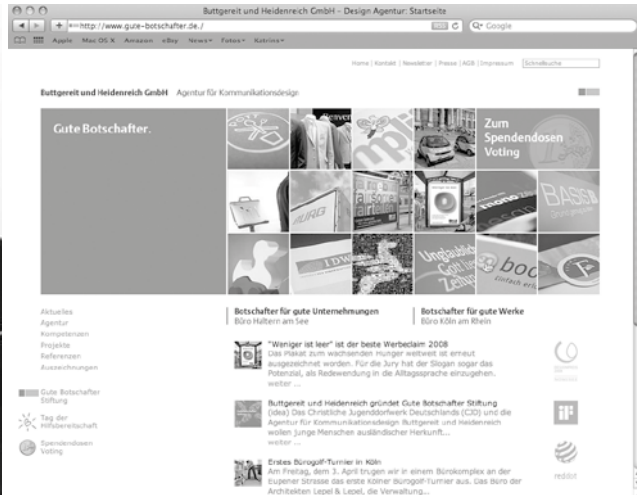
Herzliche Grüße von Neu-Familie Eickhoff

Soviel aus der Mail zum freudigen Ereignis zum dem auch wir herzliche Glückwünsche senden.

■ OEKT 2010

Mittlerweile sollte sich herumgesprochen haben, dass in München im nächsten Jahr der zweite ökumenische Kirchentag stattfinden wird. Derzeit läuft das Bewerbungsverfahren für die Bereiche Musik, Theater und Kleinkunst. Wer Interesse hat, sollte sich möglichst umgehend bewerben, denn der Bewerbungsschluss steht vor der Tür. Bewerbungen sind nur online unter www.oekt.de möglich.

Auch im Bereich bildende Kunst ist einiges geplant, wie wir durch Kontakte mit dem OEKT wissen. Der KulturWertRaum ist derzeit mit dem OEKT im Gespräch in welcher Form auch RADkünstler Möglichkeiten zur Mitwirkung haben können. Darüberhinaus ist die Idee einer Sammelausstellung zum OEKT Thema im KulturWertRaum angedacht. Alle Interessierten bitten wir herzlich darum mit einer Mail an die Geschäftsstelle kurz ihr Interesse am Mitmachen zu bekunden.



■ Sommerkino in Kühnhofen

Schon zum dritten Mal findet in Ute Scharrers Kunstscheune Sommerkino statt. Aus diesem Grund findet man nur normale Stühle und keine Kinosessel oder Love-Seats (das einzige Sofa wird von den Dorfteenies okkupiert). Ute freut sich über jede/n, der oder die „einzeln“ an einem der Abende teilnimmt. Vielleicht auch eine Idee für die ein und andere spontane RAD-Gruppe. Einen lohnenden Film sehen, anschließend noch unter der Kastanie sitzen können und ein bisschen plaudern. Ob Nachdenklich-philosophisch-sportliches wie „Am Limit“, etwas Verquasseltes wie der Woody-Allen-Streifen „Manhattan Murder Mystery“, oder etwas musikalisch-kreativ Inspirierendes wie „Mad Hot Ballroom“. Oder darf es vielleicht ein alter Bond sein? Die Termine sind vom 7.–10.8., 24.–27.8. und vom 7.–12.9. Ute wünscht vergnügte Restferien und freut sich auf Rückmeldung. Übrigens: Kühnhofen liegt im Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen.

■ Gute Botschafter Stiftung

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD) und die Agentur für Kommunikationsdesign Buttgerit und Heidenreich wollen junge Menschen ausländischer Herkunft stärker fördern. Zu diesem Zweck wurde am 27. März in Köln die „Gute Botschafter Stiftung“ ins Leben gerufen. Sie will schwer vermittelbaren Jugendlichen Chancen für eine Ausbildung in der Medienbranche eröffnen. Während die Agentur Buttgerit und Heidenreich ihre Kontakte zur Medienbranche nutzt, um die Jugendlichen zu vermitteln, kümmert sich das CJD um die pädagogische Betreuung. Zusammen mit der Stiftungsgründung feierte die Agentur auch die offizielle Eröffnung ihres Kölner Büros. Unter dem Namen „Botschafter für gute Werke“ wolle man noch stärker auf soziale Unternehmen zugehen und mit diesen zusammenarbeiten. Ein halbes Jahr nach dem inoffiziellen Start sei die Nachfrage bereits sehr groß. Mit 25 Mitarbeitern gestaltet das Unternehmen zahlreiche Werbekampagnen, darunter für die Evangelisation ProChrist. Aber auch Unternehmen aus Handel, Industrie und Gastronomie zählen zu den Kunden. Weitere Informationen zur Gute Botschafter Stiftung im Internet unter www.gute-botschafter.de.

■ Machen Sie was draus

Der Deutsche Fundraising-Kongress in Fulda ist das größte und renommierteste Branchentreffen im deutschsprachigen Raum für alle, die sich professionell mit dem Einwerben von Mitteln für Nonprofit-Organisationen beschäftigen. Vom 01. bis 03. April 2009 trafen FundraiserInnen dort auf aktuelle Themen, erfahrene Trendsetter aus dem In- und Ausland und engagierte KollegInnen aus den Bereichen Soziales, Kultur, Bildung, Sport, Umwelt und Gesellschaft. Und sie trafen auf MitarbeiterInnen aus dem Team von Buttgerit und Heidenreich, die dort mit einer besonderen Aktion für Gesprächsstoff sorgten. Die KongressteilnehmerInnen wurden überrascht mit einem Geschenk: einem 5-Euroschein verbunden mit der Aufforderung „Machen Sie etwas daraus.“ In einem Blog hat ein Kongressteilnehmer dazu folgendes notiert: ... Was zunächst als kleine

Werbebroschüre von mir wahrgenommen wurde, die allen Kongress-Passanten mitgegeben wurde, entpuppte sich als echter 5-Euro-Schein von Buttgerit und Heidenreich, mit dem sie sehr effektiv auf das hinwiesen, was man mit 5 Euro eigentlich alles machen kann: „Fünf Euro – für den einen sind sie ein Mittagessen, für den anderen die Chance, eine Woche zu überleben. Für uns sind sie die effektivste Art, Ihnen zu sagen, was wir unter effizientem Sozialmarketing verstehen.“ – Hat zwar ein wenig gedauert, bis das im Eingangstroubel bei mir angekommen war, dürfte jetzt dafür um so nachhaltiger wirken. In der kleinen Werbebroschüre konnte man dann weiter lesen: So arbeiten wir: Wir suchen nach dem besten Kommunikationsansatz, um das Ziel zu erreichen. Denn weder Sie noch wir haben etwas zu verschenken. Eine ähnliche Idee wurde gerade von der evang. luth. Landeskirche im Rahmen des laufenden Geburtstagsjahres 200(0) Jahre ELKB in Form einer Talenteaktion umgesetzt.

■ menschjesus.de erhält Webfish-Förderpreis 2009

Eva Jung hat es geschafft. Die Jury vergab den Webfish-Förderpreis 2009 an das von Eva Jung gestaltete Online-Projekt www.menschjesus.de, denn sie hält die Idee, mit grafisch gestalteten Jesus-Zitaten neue Schlaglichter auf die biblische Botschaft zu werfen für interessant und gelungen, um über Glaubensinhalte nachzudenken. Herzlichen Glückwunsch.

■ Das Mädchen aus dem Steinbruch

Die Geschichte von Mahalakshmi und ihrer Familie aus den Steinbrüchen von Kailasapuram. Vor elf Jahren hat Martin Buchholz die Familie und ihren harten Alltag dort kennengelernt. Nun wollte er erfahren, was aus ihnen geworden ist ... In dieser Doku gibts übrigens auch einen „Gastauftritt“ der Bundeskanzlerin. Der Film lief am Sonntag, den 14.06. im Ersten/ARD in der Sendereihe: „Gott und die Welt“. Er wird sicher in einem der dritten Programme wiederholt werden. Infos bei Martin.

■ Martin Buchholz hat eine Neue

Ihr erinnert euch an Martins Neujahrsgeschenk. „Niemals unmöglich“ ist jetzt zusammen mit sechs anderen Liedern auf einer neuen CD mit und von Pater Anselm Grün erschienen. Auf „Vom Zauber des Lebens“ spricht Pater Anselm neue Texte über christliche Lebenskunst. Dazwischen gibt es Lieder von Martin, die dafür komplett neu aufgenommen wurden. Mit dabei der Großmeister der Saiten, Lothar Kosse an den Gitarren, Timothy Jones an der Violine und Eberhard Rink am Akkordeon. „Mich wundert, dass ich fröhlich bin“ / „Spielmann“ / „Niemals unmöglich“ / „Egal ist es nicht“ / „Gebet, Ende Februar“ / „Einfach mal“ und zusätzlich noch das Lied „Nun ist dein Engel gekommen“ von der letzten CD „Wenn ein Moment vom Himmel fällt“ werden zu hören sein. Einige akustische Kostproben gibts auf Martins myspace-Seite www.myspace.com/martinbuchholz oder unter <http://www.herder-audio.de>.

■ „Weniger ist leer“ erneut ausgezeichnet

Das Plakat zum wachsenden Hunger weltweit ist erneut ausgezeichnet worden. Für die Jury hat der Slogan sogar das Potenzial, als Redewendung in die Alltagssprache einzugehen. Der beste Werbeclaim 2008 ist asketisch, könnte nicht weniger versprechen und symbolisiert damit unfreiwillig den Beginn der Wirtschaftskrise – so die Jury aus Hochschullehrern und Studierenden der Mediadesign Hochschule mit Sitz in Berlin, München und Düsseldorf. Schon zuvor war das Plakat beim renommierten „Reddot Design Award“ 2008 erfolgreich und hat seinen Platz im Deutschen Plakatumuseum in Essen gefunden.

„Weniger ist leer“ habe alle Kriterien in herausragender Weise erfüllt, so die Jury. „Weniger ist leer“ wandle die gelernte Redewendung „Weniger ist mehr“ überraschend ab und regt damit zum Nachdenken an. Zudem bringe sie das Problem der Unterernährung auf den Punkt. Diese Botschaft unterstreichen die Plakate, die eine fast leere Reisschale zeigen, heißt es weiter. Von den vielen tausend Werbeclaims bleiben nach Einschätzung der Experten von der Hochschule mit rund 1.100 Studenten nur wenige in Erinnerung, weil sie oft wenig prägnant und originell und mitunter sogar unverständlich sind.

Einen Preis in dieser Form gibt es nach Einschätzung von Professor Olaf Hoffjann, Leiter des Studiengangs Medienmanagement in Berlin, bislang noch nicht. Ziel der Hochschule sei es, über die Auswertung der vielen Werbeslogans, Moden und Entwicklungen in diesem Bereich langfristig zu beobachten. Die Jury setzt sich aus den Hochschullehrern der Fachbereiche Mediadesign und Medienmanagement der Mediadesign Hochschule zusammen. Sie wurde durch Befragungen bei Studierenden unterstützt.

■ Internationaler Medienpreis für Rainer Wälde

Rainer Wälde, Gründer der Limburger TYP Akademie, wurde beim diesjährigen World-MediaFestival für seine Filmreihe „Leben mit Stil – In 115 Tagen um die Welt“ ausgezeichnet. Eine internationale Jury aus Filmproduzenten und Medienexperten kürte den 48-jährigen Filmemacher mit dem World Media Award. Das WorldMediaFestival ist das einzige Forum seiner Art in Europa. Jedes Jahr findet in Hamburg die Preisvergabe mit dem weltweit höchsten Ansehen bei führenden Kommunikationsprofis statt. Beiträge werden nicht nur nach ihrer kreativen und technischen Exzellenz bewertet, sondern auch – und ganz besonders – danach, wie gut sie ihre Zielgruppen ansprechen. Internationale, unabhängige Fachjurygruppen in Europa und Übersee beurteilen alle Beiträge vor dem Festival. Zur Mediengala in Hamburg waren Produzenten aus 30 Ländern geladen. Zu den deutschen Preisträgern zählen ARD, 3sat, ARTE und das ZDF sowie namhafte Firmen, wie Airbus, BMW und Lufthansa. In der prämierten Filmreihe startete Rainer Wälde seine Reise auf dem Corcovado in Rio de Janeiro, reiste rund um Südamerika und berichtete über das Leben in Patagonien, „dem schönsten Ende der Welt“. Es folgten 40 Tage durch die Südsee bis nach Japan, China, Taiwan, Vietnam, Indien und dann durch Arabien bis nach Venedig. Insgesamt bereiste er fünf Kontinente, besuchte 33 Länder und 63 Häfen. Damit erfüllte er sich einen lang gehegten Traum: „Endlich Zeit, um den Lebensstil anderer Länder kennen zu lernen, kreative Impulse und neue Ideen zu sammeln – auch für künftige Seminare“.



■ Theater, Theater – und Lesungen

Ab sofort sind die aktuellsten Termine nur noch auf der Homepage bzw. über die aktivierte Funktion „News zusenden“ der Homepage verfügbar. Im Infobrief sind nur noch Termine zu finden, die nach Erscheinen aktuell sind.

■ Musik, Musik, Musik

Ab sofort sind die aktuellsten Termine nur noch auf der Homepage bzw. über die aktivierte Funktion „News zusenden“ der Homepage verfügbar. Im Infobrief sind nur noch Termine zu finden, die nach Erscheinen aktuell sind.

■ Udos Hospizkreuz

Dieses Kreuz entwickelte Udo ursprünglich für das „Hospiz zum heiligen Franziskus“ in Recklinghausen. Es geht dabei um das Annehmen und Mitnehmen und um das Freiwerden für einen neuen, wenn auch schmerzhaften Weg. Jetzt ist es als limitiertes Auf lagenobjekt unter <http://www.udomathee.de/Kunst-Online-Shop.html> in Udos Onlineshop zu bekommen. Dazu das Konzept und die vorangegangenen Überlegungen als pdf.

■ Ausstellungen, Ausstellungen, Ausstellungen

Ab sofort sind die aktuellsten Termine nur noch auf der Homepage bzw. über die aktivierte Funktion „News zusenden“ der Homepage verfügbar. Im Infobrief sind nur noch Termine zu finden, die nach Erscheinen aktuell sind.

■ Bilder und Zeichnungen unter dem Motto „Sommer ist immer“ von **Rosemarie Vollmer** sind im Kloster Hegne, Konradstr. 1, 78476 Allensbach-Hegne in der Zeit vom 24.05.–11.10.09 zu sehen. Infos unter www.kloster-hegne.de.

■ Noch bis zum 18.10 stellt **Karl Imfeld** im Kunstforum im Kaiserhof, Bahnhofstr. 14, 48143 Münster aus. Alles Wissenswerte dazu findet man unter www.kaiserhof-muenster.de.

■ Ebenfalls bis 18.10. ist **Renate Gross** im Bauernhausmuseum Gebersheim in 71229 Leonberg, Alte Dorfstr. 34 mit „innen ist außen – neue landschaften“ zu sehen. Notwendige Informationen dazu bei Renate direkt.

■ Für ganz Kurzenschlossene sei **Nadine Seeher-Bischoffs** Ausstellung „Antlitz“ empfohlen. Noch bis zum 7.8. in der galerie besch in Saarbrücke. Finissage mit Künstlergespräch (Ingo Bracke ist mit von der Partie) und Performance am 7.8.09. Dazu eine Internetadresse: www.galeriebesch.de.

■ **Edda Jachens** ist derzeit in zwei Sammelausstellungen vertreten. Mit „Aktuellen Positionen“ bis zum 2.10. in Schloss Dätzingen, 71120 Grafenau. Infos unter www.schlichtenmeier.de. Außerdem mit „Konkreter Kunst“ in VorOrtOst, Rosa-Luxemburg-Straße 19/21, 04103 Leipzig noch bis zum 29.08.

■ „Die Kirchen, die unbekannte kulturpolitische Macht“ kostenfrei im Internet

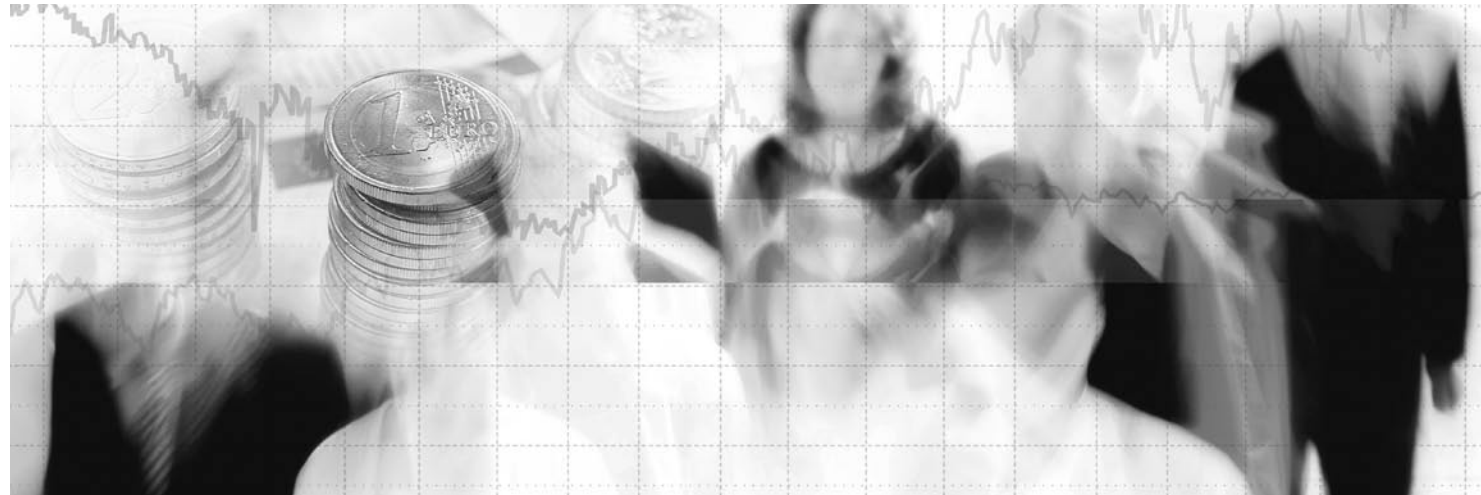
Das Buch „Die Kirchen, die unbekannte kulturpolitische Macht“ (wir berichteten im Infobrief) kann neben der Printausgabe nun kostenfrei als pdf-Datei im Internet unter <http://www.kulturrat.de/dokumente/kirchen.pdf> abgerufen werden.

■ International! – Begeisternd! – Vielseitig! – Professionell!

so könnte man das Blechbläserensemble eurobrass beschreiben, das dieses Jahr wieder auf Deutschland-Tournee zu hören sein wird. Blechbläsermusik auf höchstem Niveau, mit viel Liebe zum Detail und mitreißender Spielfreude vorgetragen. Die Programmauswahl stammt aus verschiedenen Stilen und Epochen und spiegelt die Vielfalt des Lebens und den Reichtum der Schöpfung wider. Die 12 Mitglieder des seit 1978 bestehenden Profi-Ensembles unter der Leitung der Posaunistin und RADlerin Angie Hunter und des Bassposaunisten Dr. Chris Woods kommen aus den USA und Deutschland. Neben Trompeten, Posaunen, Waldhörnern und Tuba setzen sie auch das seltene Euphonium ein. Zu hören am 1.8.2009 in 01277 Dresden, 2.8.2009 in 01778 Lauenstein, 3.8.2009 in 09306 Rochlitz, 4.8.2009 in 74599 Wallhausen, 5.8.2009 in 72793 Pfullingen, 6.8.2009 in 78126 Königsfeld, 7.8.2009 in 69168 Wiesloch, 8.8.2009 in 65719 Hofheim, 9.8.2009 in 55122 Mainz und am 9.8.2009 in 64342 Seeheim-Jugenheim.

■ Drahtlose Mikrofonanlagen ab 2015 nicht mehr zulässig

Auf der ganzen Linie gescheitert ist der Versuch die Neuordnung der Funkfrequenzen zu beeinflussen. Dies betrifft vor allem die vorgesehen Änderung der Frequenzen im Bereich von 790 bis 862 MHz. Für Theater und Konzertsäle, aber auch für andere Veranstalter ist die neue Verordnung mit erheblichen Nachteilen verbunden. Es ist davon auszugehen, dass Mikroportanlagen ab 2011 nicht mehr störungsfrei funktionieren. Die Übergangsregelungen laufen bis 2015. Dann ist eine Neuanschaffung von Mikroportanlagen erforderlich, weil dann die fraglichen Frequenzen für die Mikroportanlagen überhaupt nicht mehr zur Verfügung stehen, bzw. deren Nutzung dann illegal ist. Der Staat hat sich zwar verpflichtet die für Bildungs- und Kultureinrichtungen notwendigen Umstellungskosten zu übernehmen. Auf der Strecke bleiben aber alle Freiberufler – also Wir. Unser Tip: derzeit nichts mehr anschaffen.



■ ALGI für Schauspieler – Licht am Horizont

Nach geltendem Recht müssen Arbeitslose in den vergangenen zwei Jahren 12 Monate sozialversicherungs pflichtig gearbeitet haben, damit sie einen Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben. Da in der Film-, Fernseh- und Theaterbranche kurzzeitig befristete Beschäftigungsverhältnisse die Regel sind, entstand das Problem, dass viele kurzzeitig Beschäftigte zwar Beiträge an die Arbeitslosenversicherung gezahlt, selbst aber kein Arbeitslosengeld I erhalten haben. Im nun vorliegenden Gesetzesentwurf sieht vor, dass für kurzzeitig Beschäftigte die Rahmenfrist verkürzt wird. Sie haben bereits nach sechs Monaten Anspruch auf Arbeitslosengeld I, sofern ihr Beschäftigungsverhältnis überwiegend sechs Wochen beträgt. Wichtig ist ferner, dass das Gesetz zunächst auf drei Jahre befristet ist. Diese Frist ist ausreichend, um zu prüfen, ob die angestrebten Effekte tatsächlich erreicht werden. Ob der Entwurf in dieser Legislaturperiode noch Gesetz wird ist allerdings derzeit fraglich.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

■ GEMA versucht deutlich an der Gebührenschaube zu drehen

Seit Jahren brechen bei der GEMA die Einnahmen weg. Seit einiger Zeit sucht die GEMA deshalb nach Möglichkeiten wegfallende Einnahmen durch andere Einnahmen zu ersetzen und setzt nun auf den einzigen Musik-Sektor, in dem scheinbar noch Geld zu verdienen ist, nämlich die Live-Musik. In den vergangenen Monaten war zu hören, dass die GEMA beabsichtigt, ihre Gebühren teilweise um bis zu 600% zu erhöhen (nachzulesen u.a. unter: [http://www.handelsblatt.com/technologie/webwatcher/konzerte-gema-fordert-600](http://www.handelsblatt.com/technologie/webwatcher/konzerte-gema-fordert-600-prozent-mehr;2136841)

-prozent-mehr;2136841 und <http://www.spiegel.de/kultur/musik/0,1518,604491,00.html>). Die Begründung dafür lautet sinngemäß etwa, dass die Internet-Piraterie Schuld an der Misere ist. In Wirklichkeit ist es so, dass die Abrechnungsmethoden der GEMA, die bisher durchaus gut funktioniert haben für das neue Internet- Zeitalter schlicht nicht zeitgemäß sind. Statt hier anzusetzen sollen die Zeche für dieses Anpassungsversäumnis nun die Konzertveranstalter, und damit möglicherweise auch Gemeinden und andere Anbieter im kirchlichen Bereich, zahlen. Zu hoffen ist, dass eine Petition (dazu gingen einige Informationen via Mail an Euch) an den Deutschen Bundestag und andere Aktionen Erfolg haben werden. Die Petition selber war ein voller Erfolg. Bis zum 08.07.09 beteiligten sich bereits knapp 100.000 Personen. Die benötigte Anzahl für eine Behandlung im Ausschuss liegt bei 50.000.

■ KSK kassiert doppelt

Nach Auskunft der Künstlersozialkasse ist ein Konzertveranstalter nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz (KSVG) für die an selbstständige Künstler (z.B. Orchester, Musikgruppen, Musiker) geleisteten Honorare abgabepflichtig. Darüber hinaus gilt, dass auch kommerziell tätige Orchesterunternehmen bzw. Musikgruppen, die selber wiederum Leistungen selbstständiger (Honorar-) Musiker verwerten, ebenfalls künstlersozialabgabepflichtig sind. Die Künst-

lersozialkasse stellt ausdrücklich fest, dass diese Vorschriften auch auf all die Musikgruppen übertragbar sind, in denen Gruppenmitglieder als selbstständige Honorarmusiker verpflichtet sind und ein Honorar ausbezahlt bekommen. Im Ergebnis kann es dann bei Konzertengagements passieren, dass der Veranstalter verpflichtet ist, eine Abgabe von augenblicklich ca. 5 % des Künstlerhonorars an die Künstlersozialkasse zu entrichten und auch der verantwortliche Leiter der Musikgruppe. Werden jedoch die einzelnen Musikgruppenmitglieder im Rahmen einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) gleichberechtigt in alle Entscheidungen der Musikgruppe/ des Orchesters einbezogen, (arbeitsteilige Organisation, Mitspracherecht über alle Belange der Band, im Wesentlichen gleiche Honoraranteile für alle Beteiligten, entsprechendes Risiko für alle Beteiligten sowie einen ausdrücklichen Empfang von Gewinnanteilen von Konzertauftritten, d.h. eine sog. Honorarzählung), dann sind keine Abgaben an die Künstlersozialkasse fällig, weil alle GbR-Musiker als sog. gleichberechtigte Unternehmer innerhalb dieser Musikgruppe gelten.

Gegen die Doppelzahlungen an die KSK seitens der Konzertveranstaltung und seitens des Orchesterleiters/ des Bandleaders ist derzeit sozusagen ein Musterprozess anhängig. Informationen dazu und welche Form der Unterstützung möglich ist gibt es beim DRMV unter www.drmv.de. Leider geben Juristen dem laufenden Verfahren wenig Chancen auf Erfolg.

■ Folgen der Finanzkrise für die Kultur

Darüber gab es in der letzten Zeit einiges zu hören. U.a. tagte dazu der Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages. Das Wortprotokoll dazu kann von Interessierten unter <http://www.kulturrat.de/dokumente/74-wortprotokoll-bt.pdf> heruntergeladen werden.



■ Mit Hirn, Hand, Herz und Instrument – Kulturelle Bildung und Musikunterricht

Ein interessanter Artikel des Geschäftsführers des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, zu diesem Thema ist unter <http://www.nmz.de/artikel/mit-hirn-hand-herz-und-instrument-kulturelle-bildung-und-musikunterricht> zu bekommen.

■ Lüpertz will eigene Kunstakademie gründen

Der Künstler und Rektor der Kunstakademie Düsseldorf Markus Lüpertz hat in der Ausgabe Mai/Juni von *politik und kultur*, der Zeitung des Deutschen Kulturrates, in einem Gespräch mit dem Herausgeber Olaf Zimmermann Auskunft die Gründung einer eigenen Akademie angekündigt. Als Standort der Akademie sind Berlin, Potsdam und Weimar im Gespräch. Interessant in diesem Gespräch sind Aussagen über Künstlersein und Künstlerexistenz. Über ersteres sagte Lüpertz: „Man muss immer wissen, dass man für das Künstlersein einen Preis zahlt. Kunst machen ist wie ein Defekt. Ich gehe keinem geregelten Beruf nach, schließe mein Atelier nicht nach Feierabend ab und widme mich der Familie. Entsprechend können Sie nur hoffen, dass Sie eine einigermaßen liebevolle Frau und geduldige Kinder haben, die den Wahnsinn mitmachen. Malerei ist die einzige Möglichkeit wahnsinnig zu werden, ohne seine bürgerlichen Rechte zu verlieren. Das ist das Geheimnis einer Künstlerexistenz, zumindest was den Wahnsinn betrifft.“

Zur Gründung der neuen Akademie, die sich von den Kunsthochschulen deutlich abheben und nicht akademisch sein sollte führte er aus: „Meine Akademie ist nichts anderes, als eine Behauptung von Malerei und Bildhauerei. Diese Disziplinen werden an den herkömmlichen Kunsthochschulen immer stärker zurückgedrängt. ... Ich möchte deshalb eine Atmosphäre schaffen, in dem die Werte wieder aufleben können. Wo das freie Wort Gewicht hat. In dem Neugierde auf Dichtung, auf Poesie, auf Musik ein Raum gegeben wird.“

Wer Interesse am ganzen Artikel und dieser Ausgabe hat wird unter http://www.kulturrat.de/puk_liste.php?detail=70&rubrik=puk fündig.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

■ Staatsziel Kultur im Grundgesetz gescheitert

Am 22.04.09 fanden im Deutschen Bundestag die abschließenden Ausschussberatungen zum Gesetzesentwurf der FDP-Bundestagsfraktion zur Verankerung des Staatsziels Kultur im Grundgesetz (BT-Drucksache 16/387) statt. Die FDP-Bundestagsfraktion hatte als Wortlaut für die Grundgesetzänderung die Handlungsempfehlung der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestags „Der Staat schützt und fördert die Kultur“ gewählt. Dieser sollte als neuer Artikel 20 b in das Grundgesetz eingefügt werden. Der Ausschuss für Kultur und Medien hat mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen den Antrag abgelehnt. Damit ist auch im Kulturausschuss der Vorstoß, das Staatsziel Kultur im Grundgesetz zu verankern, vorerst gescheitert. Die Mitglieder des Ausschusses für Kultur und Medien haben sich ihre Entscheidung nicht leicht gemacht. Die Vertreter der Koalitionsfraktionen, die gegen den Antrag gestimmt haben, waren in einem Erklärungsnotstand, da sie sich andernorts deutlich für das Staatsziel Kultur positioniert hatten. Besonders skandalös war das Verhalten des Rechtausschusses des Deutschen Bundestages, der abschließend das Staatsziel Kultur ablehnte, bevor der Kulturausschuss des Bundestages überhaupt ein Votum abgegeben konnte. Kleines Bonmot am Rande. Als einziges Kulturorgan in Deutschland begrüßte der bayerische Musikrat unter seinem neuen Präsidenten Thomas Goppel (Staatsminister für Kultur a.D.) diese Entscheidung.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

■ Abgabesatz der KSK sinkt unter 4 %

Der Abgabesatz der Künstlersozialversicherung für das Jahr 2010 wird auf 3,9% sinken. Die im Jahr 2007 ergriffenen Maßnahmen zur besseren Erfassung der Abgabepflichtigen haben damit endlich gewirkt.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

■ Schuldenbremse könnte Kultur gefährden

Der Kulturrat erwartet durch die Bremse einen Einbruch der Kulturfinanzierung in Krisenzeiten, und die Befürchtungen sind nicht ausgedacht. Man konnte schon beobachten, wohin es führt, wenn es eng wird mit dem öffentlichen Geld, dann haben Länder und Kommunen keine Wahl: Sie streichen bei den freiwilligen Aufgaben, weil ihnen die Pflichtaufgaben keinen Spielraum lassen. Theaterfusionen und Orchesterschließungen waren in den letzten 15 Jahren die Folge. Auch Thilo Sarrazin unterbreitete dem Berliner Kultursenator immer wildere Sparvorschläge, als das Land ertragen wollte. Wäre es nach ihm gegangen, hätte Berlin längst reihenweise Theater und Opern zugesperrt. Denn es liegt im Ermessen der Länder, Kultur gut oder lückenhaft auszustatten, nicht aber, für ihre sozial Schwachen zu sorgen, die Lehrer, Abgeordneten und Polizisten zu bezahlen. Und wenn in Krisen dann die Einnahmen wegbrechen, die Ausgaben für die Arbeitslosen aber steigen, geht es ans „Freiwillige“. In Pankow kann man es gerade beobachten. Der Bezirk strich nach einer Haushaltssperre sämtliche Fördermittel für Kulturprojekte. Ausgerechnet der Bezirk, der für seine Szene-Kultur weltberühmt ist.

(Quelle: Deutscher Kulturrat)

■ Ausstellungstipps

Wie immer höchst selektiv, höchst subjektiv und ergänzenswert

■ Basel-Riehen noch bis 11. Oktober

Giacometti

Fondation Beyeler
Baselstraße 101, (Mo–So, 10–18, Mi bis 20 Uhr)
Über 100 Werke des Schweizer Bildhauers, Zeichners und Malers Alberto Giacometti (1901–1966) werden durch Arbeiten seines Vaters Giovanni, seines Bruders Diego und seines Onkels Augusto ergänzt.

■ Hamburg noch bis 30. August

Modern Life – Edward Hopper und seine Zeit

Buccerius Kunst Forum
Rathausmarkt 2 (Mo–So 11–19, Do bis 21 Uhr)
Mit unterkühltem Realismus zeigte der amerikanische Künstler Edward Hopper (1882–1967) Anfang des 20. Jahrhunderts isoliert wirkende Gestalten im Diner oder Hotelzimmer; seine Werke wurden zum Inbegriff für die Melancholie des modernen Lebens. Die Ausstellung präsentiert acht der bedeutendsten Gemälde Hoppers zusammen mit rund 90 weiteren Meisterwerken aus dem Whitney Museum of American Art in New York, darunter Arbeiten von Man Ray, Lyonel Feininger, Charles Sheeler und Georgia O'Keeffe.

■ Berlin noch bis 4. Oktober

Modell Bauhaus

Martin-Gropius-Bau
Niederkirchnerstraße 7 (Mo–So, 10–20 Uhr)
Schau zum Jubiläum der Gründung des Bauhauses vor 90 Jahren. Die berühmteste Kunstschule des 20. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen bis heute.

■ Berlin noch bis 5. Oktober

Le Corbusier: Kunst und Architektur

Martin-Gropius-Bau
Niederkirchnerstraße 7 (Mo–So, 10–20 Uhr)
Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen und Pläne des schweizerisch-französischen Architekten (1887–1965).

■ Berlin noch bis 1. November

Herlinde Koelbl

Martin-Gropius-Bau
Niederkirchnerstraße 7 (Mo–So, 10–20 Uhr)
Übersichtsausstellung der Porträtfotografien (*1939). Zu sehen ist u. a. ihre berühmte Serie „Spuren der Macht“, für die sie bekannte Politiker über einen langen Zeitraum immer wieder porträtierte.

■ Venedig noch bis 22. November

53. Biennale von Venedig

Giardini della Biennale und Arsenale
Die internationale Kunstschau, in diesem Jahr unter der Leitung von Daniel Birnbaum, trägt den Titel „Making Worlds“. Den deutschen Pavillon bespielt der Brite Liam Gillick. Den Goldenen Löwen für den besten Länder-Pavillon erhielt der Altmeister Bruce Nauman aus den USA.

■ München

Museum Brandhorst

Theresienstraße 35a
(Di–So 10–18, Do bis 20 Uhr)
Das nagelneue, im Mai 2009 eröffnete Museum befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Pinakothek der Moderne. Nach Plänen des Architektenbüros Sauerbruch Hutton ist ein Gebäude mit 3200 m² Ausstellungs- und insgesamt über 5000 m² Nutzfläche, die über drei sehr hohe Etagen verteilt sind, entstanden. Auffällig ist die bunte Fassade, die im unteren Teil aus dunkler und im oberen Teil aus heller gefärbten insgesamt 36 000 vierkantigen Keramikstäben in 23 Farben gebildet wird, die mit etwas Abstand zu einander und vor den Wänden angebracht sind. Schwerpunkte der Sammlung bilden Werke von Künstlern, die die Kunst seit 1945 entscheidend beeinflusst haben. Vor allem werden Arbeiten von Joseph Beuys, Damien Hirst, Sigmar Polke, Andy Warhol und Cy Twombly gezeigt. Den Werken Twomblys ist eine ganze Etage des Hauses eingeräumt. Darunter sind 12 großformatige Werke, unter der Überschrift Lepanto, die für die Biennale Venedig entstanden sind, die symmetrisch angeordnet in einem weiten Halbrund hängen.



RAD-Buchempfehlungen (denn Elke Heidenreich liest nicht mehr!)

Was soll man im Sommer lesen? Aus der Fülle der Möglichkeiten seien hier zwei herausgegriffen. Zum einen:

■ **Andreas Maier/Christine Büchner:**

„Bullau – Versuch über Natur“;

Suhrkamp 2008; 127 S.; 6,50 EUR

Eine unbestimmte Sehnsucht treibt Andreas Maier (Schriftsteller) und Christine Büchner (Theologin) hinaus in Wald und Wiese, und was sie zurückbringen, ist wunderschöne Literatur über das, was wir meistens übersehen. Es ist ein Buch der Entschleunigung, es ist nicht ein Buch des Sehens, sondern eines des Erkennens des Übersehenen, es ist nicht ein Buch der Naturromantik, sondern eines der Natur. Lesenswert!

Zum anderen:

■ **Truman Capote: „Die Grasharfe“;**

Suhrkamp; 207 S.; 7,50 EUR

Ein melancholisches und skurriles Märchen. Als Elfjähriger kommt Collin Fenwick nach dem Tod seiner Eltern zu seinen ebenso verschrobenen wie unterschiedlichen Tanten Verena und Dolly in ein kleines Südstaaten-Nest. Die eine ist eine knauserige, herrschsüchtige Realistin, die andere eine freundliche Träumerin, die zusammen mit ihrer schwarzen Freundin Catherine aus Waldkräutern nach altem Rezept Arznei braut. Es kommt zum Tantenstreit, als Verena in Dollys Medizin ein dickes Geschäft wittert. Um ihr kleines, privates Glück vor den Geschäftsinteressen der Schwester zu verteidigen, bezieht Dolly zusammen mit Collin und Catherine Quartier in einem Baumhaus. Doch ihr Idyll ist nur von kurzer Dauer: Schwester, Sheriff und Honorationen des Dorfes lassen ihnen keine Ruhe und versuchen, die drei Ausreißer zurück in die Wirklichkeit zu zwingen, hinunter vom Baum. Am Ende steht eine Schlacht und ein Sieg – eine letzte Nacht bleiben sie in ihrem Refugium, dann verlassen sie ihr Baumhaus freiwillig, den Triumph der Freiheit in den Augen.

■ **Das Letzte**

Nach einer Panne müssen in Pforzheim rund 85.000 Stimmzettel zur Kommunalwahl am 7. Juni neu gedruckt werden. Die Stadt bestätigte am Donnerstag eine entsprechende Meldung der „Pforzheimer Zeitung“. „Die Berufsbezeichnung einer einzigen Kandidatin hat sich als fehlerhaft erwiesen“, sagte ein Sprecher der Stadt. Der Fehler sei aber nicht im Rathaus verursacht worden. Die Verwaltung sei vielmehr falsch über den Beruf der Frau informiert worden. Der Sprecher zeigte sich zuversichtlich, dass die Berufe der mehr als 330 anderen Wahl-Kandidaten zutreffend auf den Zetteln ständen. Pforzheims Verwaltung habe alle Unterlagen der Kandidaten Wort für Wort nachgeprüft, um keinen Grund für eine Anfechtung der Wahl zu bieten. Nach Angaben der Zeitung war auf den Zetteln nicht das Wort „Küsterin“ als Beruf vermerkt, sondern „Künstlerin“. Viel Arbeit hat nun nicht nur die Druckerpresse: „Insgesamt mussten drei Tonnen Altpapier entsorgt werden“, sagte der Stadtsprecher. Das Versehen belastet den Haushalt mit einer fünfstelligen Summe. Die Stadt erwägt nun, Schadenersatz einzufordern.

(dpa/lsw – freundlicherweise durch Christoph Zehendner rausgesucht)

■ **Und das Allerletzte**

Ein Künstler hat sich in Nürtingen (Landkreis Esslingen) bei einer Vernissage mit einem Splitter eines Urinals verletzt. Wie die Polizei am Freitag mitteilte, hatte der 50-Jährige am Donnerstagabend bei einer Ausstellung in einem Sanitärgeschäft eine Performance zeigen wollen. Er zerschlug mit einem Hammer ein Urinal. Auf den abgebrochenen Porzellanteilen sollte anschließend den Gästen ein Nudelgericht serviert werden. Beim Zertrümmern sprang dem Mann allerdings ein Porzellsplitter an die Stirn und verursachte eine stark blutende Schnittwunde. Der Künstler musste vom Rettungsdienst versorgt werden, das Essen fiel aus.

(dpa/lsw – freundlicherweise durch Christoph Zehendner rausgesucht)